

hängen hatten. L. Thoma schreibt noch: Ich war tief im Milieu gesteckt, wie schon Wieland: ich *bin* zu Hause gesteckt, wir Heutigen sagen in norddeutscher Art: wir haben zu Hause gesteckt.

§ 122. 1) **Erstes Mittelwort auf -end passivisch: fahrende Habe u. ä.** Nachdem Grimm überzeugend dargetan hat, daß das erste Mittelwort (auf -end) allen germanischen Sprachen auch in passivischer Bedeutung eigen sei, kann es jetzt keinem Grammatiker mehr einfallen, alle Verbindungen, in denen es auftritt, als falsch bezeichnen zu wollen. Man mag daher ruhig die klassischen wohl schlafenden Nächte mit samt der nachtschlafenden Zeit<sup>1)</sup> weiter brauchen; kein Verständiger wird auch an so schönen, lebensvollen Ausdrücken rütteln, wie fahrende Habe, fahrende und reitende Post samt ihrer Ablösung, wenigstens was die Häufigkeit anlangt, durch die fahrende und reitende Artillerie oder Batterie; und die melkende Kuh wird nicht verschwinden, solange es welche gibt. Jos. Ponten (Der babylon. Turm 1919) schreibt: der löschende Kalk rauchte, gerechtfertigt durch das intransitive Zeitwort: er erlischt. Auch G. Kellers Ausdruck: Sie würde die Eltern zur gutfindenden Zeit besucht haben, muß man treffend und glücklich nennen<sup>2)</sup>. Der Zugriff eines Genies ist Beethovens kühne Wendung: Blicke in die Natur und beruhige dein Gemüt über das Müssende. Im allgemeinen aber ist der passivische Gebrauch des ersten Mittelwortes aktiver Verben abgestorben; und niemand soll heute: seine dabei hegende Absicht, das nie leerende Krüglein, kraft meines tragenden Amtes nachmachen. Den allerschlimmsten Tadel verdienen die Fügungen mit passivischem habend, die nur eine Aufwärmung einer alten, hauptsächlich den Kanzleien angehörigen Formel sind, und das in einer Zeit, wo haben auch in anderen Formen nur noch selten passivisch angewendet wird. So stehen die in der Hand habende Orgel und die vorhabende Reise bei Goethe für uns jetzt auf gleicher, nicht mustergültiger Sprachstufe mit Ausdrücken wie: die unterhabenden Truppen, die im Besitz habenden inneren Operationslinien, die Stärke des vor sich habenden Feindes bis zu den innehabenden Geschäften, Geschäftszweigen und Räumen der Zeitungen und ihrer Anzeigeteile. Hier müssen heute Sätze eintreten: Die Räume, welche ich bisher innegehabt habe, allenfalls auch: der bisher von mir innegehabte Laden, oder andere Wörter: der vorliegende Fall u. ä.

2) **Sinnende Runzeln, zeichnende Künste u. ä.** Anderer Art sind folgende Wendungen, die längst gang und gäbe sind und überaus treffend in ihrer Kürze: sitzende Lebensweise, reißender Absatz, fallende Sucht, stillschweigende Voraussetzung, schwindelnde Höhe. Dasselbe gilt von den folgenden nicht gleich geläufigen: eine lobsingende Sphäre, die schauernde Stille, staunendes Ergötzen, schlenderndes Leben, eine weit umschauende Stelle, lächelnde Antwort, rasselnde, heute lieber rasende Eile, knieende Abbitte, schweigendes Beisammensitzen, halbsprechende Gefahr, den schachernden Tag über. In keinem dieser Fälle wird wie in den unter 1) behandelten Fällen von dem Hauptworte, zu dem diese Parti-

<sup>1)</sup> G. Hauptmann (E. Quint) sagt bei nachtschlafener (!) Zeit.

<sup>2)</sup> Einen anderen ähnlichen Ausdruck, auch im Salander, bezeichnet er freilich selbst als mundartlich: wünschendenfalls, wie sie in Münsterlingen sagen.

zipien grammatisch die Beifügung sind, ausgesagt, daß es desgleichen erleide; wahrhaft malerisch, versinnlichender Weise wird vielmehr in knapper und daher besser grammatischer Fügung angedeutet, wie die durch das Hauptwort angedeuteten Tätigkeiten, Zustände und Vorgänge sich abspielen, seltener auch, was sie wirken. Und so dürfen diese Ausdrücke, die fast alle von sprachschöpferischen Dichtern herrühren, ohne Bedenken weiter-erben, wenn auch wenige berufen sein werden, sie selbstbildend zu vermehren. Daß übrigens solch knappe Fügungen auch mit dem zweiten Mittelworte möglich sind, mag hier nur durch einen alten Satz bei Th. Platter angedeutet werden: So fresse ich Fleisch an verbotenen Tagen.

§ 123. **Mittelwort der Gegenwart zur Bezeichnung einer von der Zeit des Hauptsatzes verschiedenen Zeit.** Weiter ist die Frage wichtig, ob das erste Mittelwort nur, absolut, die Gegenwart und, relativ, die Gleichzeitigkeit bezeichnen oder auch auf die Vergangenheit und Zukunft ausgedehnt werden könne. Im allgemeinen geht dies gewiß nicht an, und erste Mittelwörter sind immer tadelhaft, wenn sie Handlungen ausdrücken, die von der des Hauptsatzes zeitlich und sachlich weit getrennt sind; also derartige: Ein in Dresden 1835 geborner, hier, in Bayern, Tirol und Böhmen seine theologischen Studien absolvierender und 1860 zuerst hier angestellter Geistlicher ... ist es, um den es sich — im Jahre 1891! — handelt (Dresdner Journal). Oft trifft man den Fehler an einer andern Stelle, wo man ihn nur nicht gern rügt: in Todesanzeigen und Nachrufen, wo er aber nicht geringer ist: Vormittags noch seine Vorlesungen haltend, oder: Einige Stunden vorher noch seinen gewohnten Spaziergang unternehmend, wurde er nachmittags 5 Uhr von einem Hitzschlage getroffen.

Doch wenn man an die wahre Partizipienarmut denkt, derentwegen Paul Richter unsere Sprache gegenüber der lateinischen eine haus-, gegenüber der griechischen gar eine bettelarme nannte, so wird man eine derartige Vernachlässigung des relativen Zeitverhältnisses<sup>1)</sup> immerhin erklärlich und in einem Falle auch erlaubt finden: dann nämlich, wenn man die durch das erste Mittelwort und die durch das Hauptverb in der Vergangenheit ausgedrückte Handlung als unmittelbar ineinander übergehend auffassen kann, gleich zwei Rettungsgliedern, deren eines auch in das andere hineingreift, z. B.: In Zug ans Land steigend, kehrten wir im Ochsen ein. Den 26. Oktober von Zürich abreisend, langten wir den 6. November in Nürnberg an (Goethe). Solche Sätze sind mit dem immer häufigeren Reisen und den damit sich mehrenden Reiseberichten selber immer zahlreicher geworden und z. B. nirgends öfter zu finden, als in den Mitteilungen des Deutschen und Österr. Alpenvereins<sup>2)</sup>; besonders musterhaft sind sie trotzdem nicht.

<sup>1)</sup> Paul, Prinzipien (S. 230).

<sup>2)</sup> Wenn dort z. B. einer schreibt: Von Tarvis über Raibl durch das Seebachtal wandernd, erreichte ich die Nevea-Alpe im Friaulischen, so wird da der ganze Weg als eine Einheit aufgefaßt und das Vor und Nach der einzelnen Strecken nicht betont. Gar hundertfältig sind auch solche Sätze: Er aber, sehr geschwind das Jäckchen abstreifend, war gelassen, und sie tadeln, weil der Lateiner doch richtiger sage: veste posita, heißt geradezu der deutschen Sprache fremde Art anschulmeißern wollen. Ein solches erstes Mittelwort steht, was sein Tempus anlangt, auf einer Stufe mit dem Imperf., das der Deutsche in einer allbekannten Abweichung von der Art der alten Sprachen auch statt des Plusquamperfekts gebraucht, wenn auch genau genommen die